

Sommersemester 2013

Prof. Dr. Stefan Ritter

Zeit: Di 16.15 – 17.45 Uhr

Ort: Hauptgebäude, Hörsaal M 105

Beginn: 23.04.2013

Vorlesung: Beziehungsgeflechte: Mann und Frau in der römischen Kunst

In der römischen Bilderwelt treffen Männer und Frauen allenthalben aufeinander. In allen Denkmälergattungen, von Grabreliefs über Wandbilder bis hin zur Kleinkunst, treten sie in vielfältiger Weise im Zusammenspiel auf: von der würdigen und statusbewussten Selbstinszenierung eines Ehepaares (etwa in Grabreliefs) über die zweckorientierte Begegnung in Geschäftsbeziehungen (etwa in ‚Berufsdarstellungen‘) bis hin zum exzessiven Ausleben von Leidenschaften (etwa in Bildern des Geschlechtsverkehrs). Hierbei unterscheiden sich die Akteure nicht nur in ihrer Aufmachung, sondern vor allem in ihrem Auftreten, ihrem Habitus und in ihren Interaktionsformen grundlegend von heutigen Präsentationsgewohnheiten. Der Grund liegt darin, dass Geschlechterrollen kulturelle Konstrukte sind; sie setzen sich aus spezifischen Verhaltensmustern, Normen und Auffassungen von Männlichkeit und Weiblichkeit zusammen, die gesellschaftliches Zusammenleben maßgeblich prägen und damit historischen Veränderungen unterliegen.

Ziel der Vorlesung ist es, anhand besonders aussagekräftiger Denkmäler das Spektrum an Beziehungsmöglichkeiten zwischen Männern und Frauen in der römischen Bildkunst exemplarisch abzustecken. Bei der Bildbetrachtung ist jeweils zu fragen, in welchem Verhältnis die Geschlechter-Typisierung in Zusammenhang mit anderen sozialen Unterscheidungskriterien wie Reichtum, Sozialprestige oder auch Alter steht. Aufgrund der sozialhistorischen Zielrichtung stehen solche Bilder im Mittelpunkt, in denen zeitgenössische Individuen auftreten. Dabei wiederum finden vorzugsweise Bildwerke Beachtung, bei denen In- oder Beischriften hinzutreten und somit direkte Hinweise auf die Darstellungsabsichten geben: also vor allem Grabdenkmäler, zudem auch Porträtstatuen, Münzbilder etc. Um diese Bilder in ihren Entstehungskontexten verstehen zu können, ist es erforderlich, Ergebnisse der althistorischen und der Geschlechterforschung etwa zu Sozialstrukturen oder zur Rolle von Ehe und Familie einzubeziehen.

Die ausgewählten Denkmäler werden in chronologischer Gliederung nach Epochen besprochen, wobei der Zeitrahmen von der späten Republik bis in die späte Kaiserzeit reicht; geographisch stehen Bildwerke aus Rom und Italien im Vordergrund. Dabei wird versucht, alle sozialen Schichten in den Blick zu nehmen, von Angehörigen des Kaiserhauses bis hin zu Sklaven, um zu prüfen, inwieweit die Beziehungsgestaltung von der gesellschaftlichen Stellung der Dargestellten abhängig war. Von hier aus sind dann auch Bilder mythischer Figuren (in Wandbildern, Mosaiken etc.) zu beleuchten: unter der Frage, wie sich das Spektrum an Kommunikationsformen zwischen den Geschlechtern verändert, sobald die lebensweltliche Erfahrungswelt verlassen wird.

Einführende Literatur:

- N. Sojc (Hrsg.), Neue Fragen, neue Antworten. Antike Kunst als Thema der Gender Studies (Berlin 2005)
- S. Bell – I.L. Hansen (Hrsg.), Role Models in the Roman World, Identity and Assimilation (Ann Arbor 2008)